

zöfischen Revanche und die Infamie des englischen Geschäftsneides zu einer bedrohlichen Verschwörung gegen unser friedliches Vaterland erhob, da war es auch unser König, der dem feindlichen Auslande die Hoffnung auf einen Mangel an Einigkeit in Deutschland verdarb: am 7. März 1906 sprach er bei Begrüßung des Königs von Württemberg mit offensichtlicher Bezugnahme auf ausländische Hesser und Spekulanten: „Ich halte es für überaus wichtig, in diesen Tagen hochgehender politischer Erregung, daß besonders wir Bundesfürsten es zeigen und betätigen, wie treu und fest wir zusammenstehen zum Segen unserer Länder und zum Heile unseres großen deutschen Vaterlandes“, und bei einem militärischen Anlasse in derselben bedrohlichen Zeit richtete er an Offiziere und Soldaten den Appell: „In einer Zeit wie der jetzigen müssen wir uns recht eng an Kaiser und Reich anschließen.“ Ein schöner Lohn für seine aufrechte deutsche Gesinnung wurde ihm, als er dem Kaiser bei dessen 25jährigem Regierungsjubiläum am 15. Juni 1913 im Namen der Bundesfürsten und der Vertreter der Freien Städte die Glückwünsche aussprechen durfte. Da fand er beredete Worte zum Preise der deutschen Einheit und Größe.

Wie ernst es unserem Sachsenkönige mit seiner deutschen Gesinnung ist, ist auch in den Stürmen des gegenwärtigen Weltkrieges erhebend zum Ausdruck gekommen. Wir denken dabei zurück an das Jahr 1913. Als damals die wachsende Verschwörung unserer Feinde das Reich zwang, dem Volke in der bekannten „Wehrvorlage“, insbesondere in dem „Wehrbeitrage“ außerordentliche Lasten aufzuerlegen, da hat sich König Friedrich August als einer der ersten deutschen Bundesfürsten zur Teilnahme an dieser Last freiwillig bereit erklärt und hat insoweit das ihm zustehende Steuerprivileg aufgegeben. Wenn das ganze Volk ein außerordentliches Opfer bringt, dann will auch der Erste seines Volkes opfern — das ist Wettiner Art! Als dann das Kriegswetter losbrach, da trieb ihn das innerste Bedürfnis seines deutschen Herzens, dem Kaiser zu sagen, wie felsenfest die Reichstreue der Sachsen gegründet sei; sofort nach Erlaß des Mobilmachungsbefehls stärkte er des Reiches Führer mit dem begeisternden Gruß: „Es drängt mich, Dir zu sagen, daß ich mich in dieser ernstesten Stunde eins weiß